

Zwölftes Kapitel

Am andern Tage stellte Dohna sich bereits bald nach dem Frühstück auf Waldenburg ein.

Er fand Hortense in dem kleinen Empfangssalon. Sie erwiderte seinen Gruß mit kühlem Neigen des Hauptes und wollte dann das Gemach verlassen.

„Es lag nicht in meiner Absicht, Sie zu vertreiben,“ sagte er, durch ihr fortgesetzt feindseliges Benehmen ihm gegenüber, das doch so völlig ungerechtfertigt war, schwer gereizt. „Bitte, bleiben Sie — ich werde gehen!“

Sie blieb zögernd stehen.

„Ich verstehe Sie nicht!“ murmelte sie, und ihr Gesicht verfinsterte sich.

„Aber ich verstehe Sie desto besser, Komtesse,“ kam es herb über seine Lippen. „Meine Gegenwart ist Ihnen vom ersten Augenblick unserer Bekanntschaft an unangenehm, ja lästig gewesen. Warum, weiß ich nicht. Ich bin Ihnen stets höflich und achtungsvoll gegenübergetreten, oder sind Sie etwa einer anderen Meinung?“

„Gewiß nicht. Mein was soll das?“ Sie runzelte die Brauen und blickte an ihm vorüber, während sie mit der schlanken, weißen Hand die Schleppe des schwarzen Sammetkleides zusammenraffte. „Mit welchem Recht stellen Sie mich zur Rede? Auch ich glaube Ihnen gegenüber die gesellschaftlichen Formen nie verletzt zu haben.“

Er, der sonst so ruhige Mann, erregte sich mehr und mehr.

„Sie vermeiden es, mit mir zu sprechen!“ stieß er gepreßt hervor.